

Heiner Schepers

KUNSTVEREINE AM SCHEIDEWEG?

So viel Kunstverein war nie! So viel Kunst war nie!

Kunstvereine haben eine 200jährige Tradition. Tradition ist Verpflichtung, kann Last sein, aber auch Lust bedeuten. Über 200 Kunstvereine vertritt die AdKV, der Dachverband der Kunstvereine in Deutschland, der 1980 mit 40 Kunstvereinen seine Arbeit aufgenommen hat, im Jahr 2001! – So viel Kunstverein war nie zuvor.

Ein Verein scheint eine typisch deutsche Einrichtung zu sein: Im Inland oft belächelt, beneidet man uns im Ausland zumindest um die Kunstvereine. Eine Kunstszene, wie sie die deutschen Kunstvereine repräsentieren, gibt es außerhalb Deutschlands nicht. Mehr als 100.000 Mitglieder, die mit ihren Mitgliedsbeiträgen reale Sponsoren der Kunst sind, bilden ein gesellschaftliches und kulturpolitisches Fundament, das in der Kulturszene Deutschlands ohne Beispiel ist. Über 1.500.000 Besucher erleben an über 200 Ausstellungsorten die Kunst von rund 6.000 Künstlerinnen und Künstlern pro Jahr. Kunstvereine sind dennoch keine Eventmaschinen – sie leisten vielmehr unverzichtbare Basis- und vor allem Breitenarbeit.

Kunstvereine gibt es in kleinen, mittleren und großen Städten, manchmal auch in Samtgemeinden und Dörfern. Ihr Ziel ist immer und überall gleich: Kunst vor Ort für ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen erlebbar und erfahrbar zu machen. Die meisten Kunstvereine werden ehrenamtlich geleitet. Nur in größeren Städten und Orten mit zentraler Funktion werden sie beruflich durch Geschäftsführer/innen oder Direktorinnen und Direktoren geführt. Ehrenamt ist gesellschaftlich anerkannt und politisch hoch geschätzt: Eine Enquetekommission des deutschen Bundestags soll die Bedeutung des Ehrenamtes für die Gesellschaft herausarbeiten und sichtbar machen, und die Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine hat das Projekt gestartet: „Professionalisierung von Kunstvereinen zu einem arbeitsmarktrelevanten Netzwerk zur Vermittlung und Präsentation zeitgenössischer Kunst im europäischen Kontext.“¹

Damit sollen zunächst über 3 Jahre drei Ziele verfolgt werden: Zum einen, qualifizierte Bürger/innen aus verschiedenen Berufen für ihre ehrenamtliche Tätigkeit in Kunstvereinen fachspezifisch weiterzubilden und damit für die Kunstszene zu professionalisieren. Auf der anderen Seite da Hilfestellung zu leisten, wo durch Unterstützung der Arbeitsämter mit wechselnden temporären Arbeitskräften längst eine berufsmäßige Professionalisierung erreicht ist, aber der politische Wille fehlt oder auch das Geld, feste Stellen einzurichten. Zum Dritten sollen Kunstvereine ermutigt werden, im Rahmen der Europäischen Union über die Landesgrenzen hinweg Kooperationen mit vergleichbaren Einrichtungen aufzunehmen. Das AdKV-Projektbüro in Hannover soll helfen, hierfür Möglichkeiten zur Finanzierung aufzuzeigen bzw. zu eröffnen.

¹ Dieses Projekt wird finanziell unterstützt aus Mittel der EU durch das Ministerium für Wissenschaft und Kunst des Landes Niedersachsen und des Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien durch die Kulturstiftung der Länder.

Bedingt durch Ausstellungen, Kunstmesse und Kunsthandel sind nationale Grenzen für die Kunst schon lange keine Beschränkungen mehr. Ihre Öffnung für Künstlerinnen und Künstler im Kontakt mit den überall im Land vorhandenen Kunstvereinen soll so einen wichtigen Beitrag zum europäischen Einigungsgedanken leisten.

Die AdKV will Ehrenamtliche mit dem in den USA formulierten Ansatz des „Volunteer Management“ gezielt für die Kultur aktivieren. Kunstvereine bieten ideale Möglichkeiten für die, die sich gerne für die Kunst, aber auch für die Mitglieder in den Kunstvereinen und für Bürgerinnen und Bürger allgemein, engagieren wollen. Dazu kann die Auswahl von Ausstellungsprogrammen in Beratungs- oder Ausstellungskomitees gehören. Vielerorts werden die Betreuung von Ausstellungen, die Aufsicht, aber auch Führungen von ehrenamtlichen Experten geleitet. Die Beteiligung von Freiwilligen an der Organisation von Begleitprogrammen mit Künstlerinnen und Künstlern, Vorträgen und Filmen, sowie sonstigen Formen der Begegnung mit der Kunst kann auf jeden Fall zur Förderung der zeitgenössischen Kunst von Nutzen sein.

Die Gestaltung von Werbematerial, das Schreiben von Texten, Hilfe beim Hängen der Kunstwerke und beim Aufbau von Ausstellungen, kurz alle Arbeiten, die im Rahmen der Kunstvereinsarbeit anfallen, sind ein Betätigungsfeld für interessierte Bürgerinnen und Bürger, wenn diese Aufgaben nicht beruflich professionell von Angestellten der Vereine wahrgenommen werden können. Erleben der Kunst durch Kennenlernen der Arbeits- und Lebensbedingungen von Künstlerinnen und Künstlern in persönlichen Gesprächen, Mitwirkung bei der Gestaltung gesellschaftlicher Ereignisse, die für die Öffentlichkeit von Bedeutung sind: Das sind Aspekte, die persönlich bereichern.

Darüber hinaus verdient Freiwilligenarbeit gesellschaftliche Anerkennung.

Grundsätzlich ist hier die Politik gefragt, die die kulturpolitischen Voraussetzungen schaffen und den Boden für gesellschaftliches Engagement vorbereiten und attraktiv gestalten muss. Ehrenamt bedeutet das freiwillige und entgeltlose zur Verfügung Stellen von Zeit und Know-how für eine der Allgemeinheit dienende Aufgabe. Milliardenwerte kommen der Allgemeinheit und damit dem Staat jährlich auf diese Weise zu Gute. Politik und Verwaltung machen sich deshalb Gedanken, wie Ehrenamt steuerlich und gesellschaftlich belohnt werden kann.

Eine gewichtige Rolle können in diesem Zusammenhang die Arbeitgeber und Firmen übernehmen. Hier vor allem muss ehrenamtliche Arbeit gewürdigt, toleriert und gefördert werden, indem sie bei der Karrieregestaltung mit berücksichtigt wird. Firmensponsoring über ehrenamtliches Engagement eigener Mitarbeiter/innen kann eine gesellschaftlich hoch angesehene Ergänzung zum allgemeinen finanziellen Kultursponsoring sein. Freiberufler/innen, die in einem Kunstverein ihre Kenntnisse in Vorstandspositionen oder Beratungsgremien zur Verfügung stellen, sollten das mit Selbstbewusstsein und Stolz ihren Kunden und Auftraggebern erzählen können.

Dazu müssen Kunstvereine ihre Position in der Gesellschaft entsprechend etablieren oder ausbauen. Und darin liegt ein von jeder Generation neu zu lösendes Problem: Der aus der Historie gewachsene Auftrag der Kunstvereine, zeitgenössische Kunst zu zeigen und vor allem zu vermitteln, bedeutet immer den Umgang mit dem noch Unbekannten, Ungesicherten, mit dem experimentell Vorläufigen, mit dem Provokanten, mit dem Risiko des Nichtgelingens.

Die Kunstgeschichte ist eine Abfolge von Beispielen, in denen künstlerische Positionen zunächst auf Ablehnung gestoßen sind, später aber Kunstgeschichte gemacht haben. Man denke nur an den Einzug der ersten französischen Impressionisten in die Bremer Kunsthalle am Anfang des letzten Jahrhunderts, die von Presse und einem Teil der Bevölkerung heftig bekämpft wurden und heute mit zum wertvollsten Bestand der Kunsthalle gehören, einer Kunsthalle, die heute noch im Besitz des Kunstvereins in Bremen ist.

Mutigen Ausstellungsmachern und vor allem mutigen Vorständen in Kunstvereinen, die als Personen gesellschaftliche Rückendeckung gegeben haben, ist es zu verdanken, dass auch solche Arbeiten von Künstlern gezeigt werden konnten und gezeigt werden, die noch keine gesicherte Position haben und noch keine gesellschaftliche Anerkennung genießen.

Der Mut zum Experiment und das Risiko zu wagen prädestiniert die Kunstvereine für zukunftsorientiertes Arbeiten. Kunst braucht selbstbewusste Bürgerinnen und Bürger, und Künstlerinnen und Künstler brauchen den Freiraum, ihre Ideen auszuprobieren.

Künstlerische Provokation rüttelt auf und hält wach. Sie rückt alltägliche oder formale Phänomene in das Bewusstsein, setzt Kommunikation in Gang und kann Gedankenanstöße geben. Kunstvereine können, sollen und müssen der Ort sein, wo auf der Grundlage des Hinsehens, der Toleranz und des Abwartenkönnens darüber im Sinne der demokratischen Agora, nämlich des freien Meinungs austausches, diskutiert werden kann.

Dass Kultur und Kunst in unserer Gesellschaft eine zentrale Rolle spielen, zeigen die vielen öffentlich oder privat finanzierten Museumsneubauten, zeigen aber auch eine große Anzahl neuer Häuser und Orte für Kunstvereine.

Kunst zu fördern ist im Grundgesetz verankerte staatliche Aufgabe. Da in Deutschland die Kulturhoheit bei den Ländern liegt, werden Kunstvereine deshalb auch regional von der öffentlichen Hand unterstützt. Kulturförderung, vor allem im Bereich der Kunst, wird zunehmend ebenso von Privatpersonen und durch Firmen betrieben. Das neue Stiftungsrecht, das es ihnen ermöglicht, Geld- und Sachmittel, wie Kunstsammlungen zum Beispiel, über Stiftungen steuerlich begünstigt der Öffentlichkeit zukommen zu lassen, wird weitere Impulse geben, von denen die Kunstvereine auf Grund ihrer traditionellen Nähe zu den Bürgerinnen und Bürgern und somit potentiellen Stifterinnen und Stiftern profitieren werden.

Die traditionelle Aufgabenteilung: Kunst sammeln, wissenschaftlich betreuen und zeigen in den Museen; zeitgenössische Künstlerinnen und Künstler fördern, neue Kunst entdecken, zeigen und vermitteln in Kunstvereinen; Kunst zeigen und verkaufen in den Galerien, ist nach wie vor von Bedeutung. Dennoch hat jeder der drei genuinen Partner ein wenig vom Aufgabenfeld der anderen übernommen, im gemeinsamen Interesse, bei den Bürgerinnen und Bürgern dafür zu sorgen, dass mehr Besucher für Kunstaussstellungsbesuche gewonnen werden. Alle Kompetenzen dieser drei Säulen der Kunstszene werden synergetisch zum Nutzen der Kunst und der Künstlerinnen und Künstler eingesetzt.

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Kunstvereine wird sich mit ihren mehr als 200 Mitgliedern basis- und bürgernah dafür stark machen, dass dieses Bewusstsein wieder gestärkt wird.

Erschienen in: 201 Positionen zur Kunst. Kunstvereine in Deutschland, ADKV 2001, S. 13-21.

Heiner Schepers ist Leiter der Kunsthalle in Lingen und war von 1995 – 2003 Vorsitzender der AdKV.